

Das Problem der Landflucht

In den ländlichen Regionen im Norden Burkina Faso kämpfen die Menschen mit dem Problem der Landflucht.

Das grundsätzliche Problem in den Dörfern ist der Mangel an Geld. Um dieses zu verdienen reisen die Männer, aber vor allem auch junge Mädchen in die umliegenden Städte und erleben dort allerlei neue Schwierigkeiten.

Im 900 Einwohner zählenden Dorf Gosson nahe Tougan in der Provinz Sourou sind derzeit 60 Mädchen in die Städte ausgewandert. Unter anderem Ouagadougou, Bobo Dioulasso, Dedougou, Tougan,...

Oft ist der Grund der Wunsch nach mehr Kleidung, Geschirr, einem Fahrrad oder anderen Dingen. Manchmal wird jedoch auch versucht Geld für einen Arzt und Medikamente aufzubringen, um einen kranken Verwandten zu versorgen. Genauso gehen bei Nahrungsknappheit viele Menschen in die Städte arbeiten, um Lebensmittel für die Familien zu beschaffen.

In den Städten sind vor allem die Mädchen jedoch auch leichte Opfer.

Mit den Lebensumständen nicht vertraut, meist unkultiviert und auf sich allein gestellt finden sie oft gar keine Arbeit oder geraten an schlechte Chefs.

In Gosson erzählt man mir von Mädchen, die krank zurückkamen und noch eine Gefahr für andere Anwohner bildeten. Andere waren schwanger zurückgekommen, von ihrem Chef zum Beischlaf gezwungen, und verloren im Dorf den Verlobten oder Ehemann und das soziale Ansehen. Andere Mädchen verschwanden ganz und wurden nie wieder gesehen. Möglicherweise ins Ausland verschleppt und dort gelassen oder in der Stadt gestorben. Da die wenigsten über Ausweispapiere verfügen, kann beim Tode oder bei Krankheit... auch niemand informiert werden.

Man erzählt mir auch von dem vor allem in Nigeria noch praktizierten Kopfhandel und anderem Aberglauben bei dem man Mädchen unter Drogen setzt oder verstümmelt.

Selbst nach der Rückkehr der Mädchen können noch neue Probleme auftreten.

Manchmal war sie zu lange in der Stadt und der Verlobte oder Ehemann hat sich eine neue Frau gesucht. Teilweise ist sie auch nun an das luxuriösere Stadtleben gewöhnt und kann nicht mehr mit der Einfachheit des Dorfes glücklich werden.

Jedoch nicht immer läuft die Landflucht schlecht.

In Ouagadougou treffe ich eine Gruppe Mädchen aus Sourou, die alle von einer alten Frau aufgenommen wurden. Von den 15 Mädchen arbeiten die meisten in den Küchen reicher Männer, eine in der Küche eines Restaurants, 2 in einem Friseursalon die anderen sind noch auf der Suche. Ihre größten Probleme sind die hohen Lebenskosten in der Hauptstadt und zum Teil auch harte Arbeitsbedingungen. Sie hoffen später einmal einen eigenen Salon, ein eigenes Restaurant oder eine Näherei betreiben zu können. Sie alle haben in Sourou die Schule besucht und können lesen und schreiben, haben jedoch keine berufliche Ausbildung. Ein Großteil ihres Geldes schicken sie an ihre Familien im Norden und versuchen von dem Rest etwas zu sparen. Sie sagen zwar alle ihr Leben in der Stadt sei hart, aber dennoch bereuen sie den Schritt in die Stadt gegangen zu sein nicht.

In Kassin treffe ich zwei Mädchen, die aus der Stadt zurückgekehrt sind. Sie mussten dort sehr hart arbeiten, haben am Ende jedoch ausreichend Geld zusammengebracht und sind zurückgekommen. Ein zweites Mal würden sie nicht weggehen wollen.

Mit Adama Zerbo, dem Dorfsprecher Gossons treffe ich 3 Frauen in Gosson die aus der Stadt zurückgekehrt sind.

Eine weitere ist wegen einer Dürre und Hungersnot in die Stadt gewandert, um Geld für den Kauf von Hirse zu beschaffen. Nach harter Arbeit hat sie schließlich genug verdient und ist zurückgekommen.

Eine andere ist auf Wunsch des Ehemannes in die Stadt ausgewandert, um Geld zu verdienen und sich davon Kleidung und Geschirr zu kaufen. Mehrere Jahre hat sie hart gearbeitet, aber schließlich genug Geld zusammenbekommen.

Eine andere ist für denselben Grund ausgezogen, aber sie wurde von ihrem Chef betrogen. Er hat sie am Monatsende nicht bezahlt, sie hatte Hunger, wurde krank und musste schließlich zurückkehren.

Jean Baptiste Zerbo aus Gosson ist schon oft in die Stadt gegangen, um etwas Geld zu verdienen. Nach Ouagadougou, Bobo-Dioulasso, ...jedoch immer nur für kurze Zeit (1-8 Monate) Zur Ernte war er immer zurück, um auf seinem Feld zu arbeiten. Er hat beim Hausbau geholfen, bei der Baumwollernte, als Mechaniker gearbeitet oder einfach nur gewaschen. Er sagt die Bedingungen seien hart. Sobald man bekannt ist und auch als zuverlässig gilt ist es leichter eine Arbeit zu finden, ansonsten ist es sehr schwer. Von früh morgens bis abends muss man hart schuften und falls man krank wird ist das sein eigenes Problem. Dazu kommen noch die teuren Lebenskosten in den Städten. Dennoch hat er es immer geschafft sich etwas Geld zusammenzusparen, um sich zum Beispiel ein Fahrrad zu kaufen.

Eine Lösung des Problems sehen viele Leute mit der Möglichkeit Geld in das Dorf zu bringen und es dadurch nicht nötig werden zu lassen zum Geldverdienen abzuwandern. Zu diesen und auch anderen Zwecken haben sich bereits zahlreiche Hilfsvereine in der Region gegründet. Der Verein Benkadi organisiert Hilfe in ganz Sourou, der Verein Konlekoun wurde von den Anwohnern des Dorfes Kassan ebenfalls in der Nähe Toungans gegründet und 10 kleine Dörfer nahe Toungans unter anderem Gosson, Cuyi, Dalo, Daka, Tongare... haben sich unter dem Verein Zonona zusammengeschlossen. In Kassan wurde ein handwerkliches und landwirtschaftliches Ausbildungszentrum geschaffen, um den jungen Menschen eine Perspektive vor Ort zu bieten. Zurzeit besuchen 15 Mädchen die Nähkurse.

Schwierigkeiten gibt es hier jedoch auch zahlreiche. Es ist kein Geld für den Kauf von Stoffen, Garn...oder Reparaturen vorhanden. Ebenso muss der Verkauf der Kleidung in den Städten noch organisiert werden. Projekte anderer Vereine sind zum Beispiel die Herstellung von Seife, der Anbau und Verkauf von Sesam und anderen Früchten, die Aufzucht und der Verkauf von Tieren.

Durch eine bessere schulische und berufliche Ausbildung lassen sich allgemein noch die Chancen erhöhen, falls man doch in die Stadt auswandert, eine gute Arbeit zu finden. Insgesamt müssen die ländlichen Regionen für die jungen Menschen attraktiver gestaltet werden, um ihre Flucht zu verhindern.

Henrik Schreiber